Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 17 (1910)

Heft: 8

Rubrik: Handelsberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Zink-Aluminium-Sulphate werden zu diesem Verfahren besonders empfohlen. Sie haben indes alle den grossen Nachteil, dass sie unlösliche Materien hinterlassen, welche ein richtiges Walken und Färben praktisch unmöglich machen.

Das Spülen geschieht zunächst mit reinem Wasser und dann in einer kohlensauren Sodalösung von 4—10° Tw. Die Ware muss, sobald die Soda hinzugetan wird, in diesem Augenblick herausgehoben werden, da die zu starke Lösung Sodaflecken in der Ware hervorbringen würde.

Aluminiumchlorid wird in Form einer 9—10° Tw. starken Lösung verwendet. Nach erfolgtem Imprägnieren wird die Ware in die Zentrifuge getan und dann einige Stunden lang bei 50° C und zum Schluss bei 140° C getrocknet.

Chlorsaures Magnesium wird in Lösung von 7—9° verwendet. Das Imprägnieren muss ungefähr 1/2 Stunde dauern. Die Ware wird dann in die Zentrifuge gelegt und darauf bei derselben Temperatur wie beim Aluminiumchlorid getrocknet.

Chlorwasserstoffgas wurde ebenfalls schon bei trockenem Zustande und bei einer Temperatur von ungefähr 120° C zum Karbonisieren angewendet.

Zuweilen sind halbwollene Stoffe von Kletten und Strohfasern durch Karbonisieren zu reinigen. Es ist unnötig zu bemerken, dass in diesem Falle das Karbonisieren durch Säure nicht in Betracht kommen kann. Vielmehr muss man alsdann seine Zuflucht zum Natron-Wasserglas nehmen. Drei Bäder werden angesetzt von je 600 Gallonen und in folgender Zusammensetzung:

1.	Wasserglas	30.—	M.
	Ammoniak	2.—	„
	Seife	2.—	„
2.	Wasserglas	20.—	„
	Ammoniak	1.—	„
	Seife	2.—	„

Die Temperatur jedes dieser beiden Bäder muss 100° C betragen. Das 3. Bad besteht aus konzentriertem Wasserglas von 28—42° Tw. und darf nur lauwarm sein.

Nachdem die Ware das dritte Bad verlassen hat, muss sie getrocknet werden und geht darauf durch zwei gusseiserne Walzen hindurch, damit der Staub von zerdrückten Kletten und getrocknetem Wasserglas hinausgetrieben wird.

Die Anwendung von Noppen-Tinktur zur Umgehung des Karbonisierverfahrens, indem man die vegetabilischen Fasern färbt, um sie mit der Wolle übereinstimmend zu machen, ist ein angewandtes Hilfsmittel bei billigeren Stoffarten; auch hat man Karbonisier-Tinkturen, welche nichts weiter sind als Flüssigkeiten, mit denen vegetabilische Ueberreste in der Ware durchtränkt werden. Die Ware wird alsdann getrocknet und gebürstet.

Die Karbonisier-Maschinen sind lediglich Zusammenstellungen von drei Apparaten, nämlich dem Einweichfass, dem Trockenraum oder Trockenzylinder und dem Spülapparat. G.

Handelsberichte.

Ausfuhr von Seide und Baumwollwaren aus der Schweiz nach den Vereinigten Staaten im ersten Quartal:

		1910	1909
Seidene und halbseidene Stückware	Fr.	1,717,500	3,564,500
Bänder	„	1,013,500	1,364,000
Beuteltuch	„	326,200	302,000
Floretseide	„	1,308,400	1,417,700
Kunstseide	„	103,400	68,500
Baumwollgarne	„	328,400	258,900
Baumwoll- und Wollgewebe	„	507,500	1,077,000
Strickwaren	„	529,400	509,800
Stickereien	„	18,698,700	17,252,900

Seidenwaren in Mexiko. Während die Baumwollindustrie sich in Mexiko rasch entwickelt und eine gewisse Bedeutung erlangt hat, trifft dies für die Seidenweberei nicht zu. Es ist etwas Hausindustrie vorhanden und einige wenige kleine mechanische Seidenwebereien; von diesen kommen allein in Frage diejenige des Franzosen Hippolyte Chambon in der Stadt Mexiko und diejenige der Schweizer Stump & Aeberli in Takubaya. Diese Fabrikanten befassen sich ausschliesslich mit der Herstellung der sogenannten „rebosos"; es sind dies Shawls von 2 m Länge und ca. 85 cm Breite, die von den mexikanischen Frauen allgemein getragen werden und von der Schulter bis zur Hüfte reichen. Diese rebosos werden meist in uni und in schwarz fabriziert. Die Preise schwanken von Fr. 7.50 bis Fr. 100 und mehr per Stück. Noch vor wenigen Jahren war Como der grösste Lieferant dieser Ware; sie wird jetzt aber ausschliesslich in Mexiko selbst verfertigt: die Ausfuhr lohnt sich nicht mehr, da der ganze Bedarf im Inland gedeckt werden kann und die Einfuhrzölle ungemein hoch sind. Es zahlen zur Zeit ganzseidene Gewebe Fr. 43.75 per kg netto und halbseidene Gewebe, wenn Seide vorherrschend Fr. 20.50 und wenn Baumwolle vorherrschend Fr. 13.75 per kg.

Da die einheimische Industrie sich nur mit der Fabrikation des rebosos abgibt, werden alle andern Seidenwaren eingeführt, und zwar, da die Mexikanerin den Luxus, allerdings den billigen Luxus liebt, in hohen Beträgen. Die Textilbranche wird von den Franzosen beherrscht. Die grossen französischen Magazine haben ihre Einkaufshäuser in Paris, und es ist Regel, dass die mexikanischen Käufer zweimal im Jahr Paris aufsuchen, um ihre Bestellungen aufzugeben. Es hat demnach meist wenig Zweck, direkte Angebote in Mexiko zu machen: man wird immer wieder an die Pariser Häuser gewiesen. Den Pariser Exporthäusern wird auch durch den Umstand Vorschub geleistet, dass die mexikanische Kundschaft mit Vorliebe von Kommissionsfirmen kauft, die in Bezug auf Zahlungs- und Lieferungsbedingungen, Erleichterungen einräumen, die die Fabrikanten nicht geben können. Die Kommissions-en gros-Häuser fahren dabei nicht schlecht, denn die Mode ist die gleiche in Paris, nur kommt sie ein Jahr später. Die Pariser Firmen übernehmen nach Abschluss der Saison den Stock mit erheblichen Preisermässigungen ins Inventar und sind dann in der Lage, die Ware vorteilhaft nach Uebersee zu verkaufen. Direkte Geschäfte lassen sich in der Regel nur mit Firmen zweiten Ranges anknüpfen, die sechs und mehr Monate Kredit beanspruchen und doch nur kleine Posten aufnehmen können. Neben den Pariser kommen für den Export nach Mexiko auch noch Hamburger Häuser in Frage und in den letzten Jahren haben auch die nordamerikanischen Fabrikanten Anstrengungen gemacht, um ihre Ware in Mexiko abzusetzen. Die Ausfuhr von Seidenstoffen aus der Schweiz nach Mexiko belief sich im Jahre 1909 auf 652,000 Fr. gegen 490,000 Fr. im Jahr 1908.

Die Basler Bandweberei in Jahre 1909.

Der Jahresbericht der Basler Handelskammer für das Jahr 1909 enthält wie üblich aus berufener Feder eine eingehende Darstellung des Geschäftsganges der Bandweberei. Wir entnehmen diesem Berichte folgendes: Die Industrie war anfang 1909 recht ordentlich beschäftigt und das Frühjahrsgeschäft entwickelte sich in durchaus befriedigender Weise. Arbeit war für alle Stühle genug vorhanden und für die Uebergangszeit von Frühjahrs- zur Wintersaison war es relativ leicht die nötigen Aufträge zu bekommen. Die Abnehmer verkauften in den Frühjahrsmonaten gut und viel, die Lager mussten reassortiert werden und so waren die Stühle für die Sommermonate und bis in den September hinein bald gefüllt. Man hoffte auf eine gewisse Stabilität in der Beschäftigung, zu Beginn der Herbstmonate zeigte sich jedoch, dass breite Bänden wieder einmal, entgegen allen Erwartungen, auf Winterhüten keine Verwendung fanden; es wurde mit Samt und mit Moiréstoff garniert, neben Federn und Pelz. Alle Produktionsplätze litten unter diesem Zustande. Auch für Kleiderbesatz entwickelte sich die Mode auf